



Die Farbigkeit Scharouns

Text Achim Pilz*

Bilder Eva Schwarz, © Wüstenrot-Stiftung

Das Mädchengymnasium im deutschen Lünen wurde in den 1950er-Jahren von Hans Scharoun gebaut. Zu seiner dynamischen Architektur gehörte auch eine opulente Farbigkeit der Bauteile. Dieses zwischenzeitlich aufgegebene Farbkonzept wurde im Zuge der denkmalgerechten Sanierung wieder hergestellt – eine polychrome Augenweide.



Bild links: Im nördlichen Atelier bilden der Raum, die farbige Seitenwand, ein reliefartiges Wandbild und die Fenster eine künstlerische Einheit.

Bild oben: Die Pausenhalle verbindet den Hof mit der «organhaften» internen Erschliessung. Betonsichtige Flächen, pastellige Töne, Kunstlicht und Fenster schaffen einen lebendigen Raum.

*Freier Architekturjournalist in Stuttgart, info@bau-satz.net

Der Flur der Unterstufe mit Blick zum Hof hin.



Die Seiten der Unterzüge des Flurs der Unterstufe leuchten zum Hof hin ocker-zitronengelb, zur «Halle der Begegnung» hin orange. Ihre Untersicht ist hell ocker-zitronengelb.

Hans Scharoun war einer der einflussreichen deutschen Architekten. Er, Walter Gropius und weitere bildeten in den 1920er-Jahren die «Gläserne Kette», die Architektur revolutionieren wollte. Gropius baute das Bauhaus-Gebäude in Dessau und war später auch in Amerika erfolgreich. Hans Scharoun konzentrierte sich darauf, eine sinnstiftende Architektur «organhaft» zu bauen. Das hieß für ihn unter anderem die Mittel für die sinnliche Umsetzung im Laufe des Entwurfsprozesses zu entwickeln – dazu gehörte auch der expressive Einsatz von Farbigkeit. Durch die golden schimmernde Berliner Philharmonie mit ihrer hervorragenden Akustik wurde er berühmt. Sein Wettbewerbsbeitrag für ein Theater in Zürich wurde allerdings nicht realisiert.

Sinnliche Schule

Seine beiden realisierten Schulbauten in Lünen und Marl sind intensiv entwickelte, sinnliche Gestaltungen. Das ehemalige Mädchengymnasium in Lünen ist heute Teil der Geschwister-Scholl-Gesamtschule. Bei der Gestaltung inspirierten ihn auch moderne Musik und Malerei von Picasso und Braque. Er setzte viele Farbtöne ein, die Farbflächen sind mitunter geradezu kubistisch. Insbesondere an der Fassade halten sich die kräftigen Farbtöne nicht einmal an die architektonischen Flächen. Die Farbigkeit im Innenraum ist zwar ähnlich komplex, aber die Töne sind zumeist ruhiger. Dabei bietet das Gebäude nicht nur dem Auge viel, sondern auch den anderen

Sinnen: mit Milchbar, Trinkbrunnen, Aula zum Musizieren und nicht zuletzt viel frischer Luft durch eine innovative Lüftung. Zudem erhielt jede Klasse einen eigenen Freiluftbereich – einen Hof, ein Atrium oder eine Terrasse. Der Ausnahmearchitekt Scharoun wollte damit die Kinder nicht nur in ihrer geistigen Entwicklung fördern, sondern auch in ihrer seelischen. Für ihn sollte die Schule Wissen vermehren, wie auch Erlebnisse vermitteln und Bewusstsein bilden.

Vision der Farben

Die Schule ist seit 1985 als herausragendes Kulturdenkmal eingestuft, das es zu erhalten gilt. Weil ihre Formen- und Farbensprache einmalig ist, wurde die Sanierung von der Wüstenrot-Stiftung im Rahmen ihres Denkmalprogramms initiiert und konzipiert. Die Voruntersuchungen begannen 2007. Ziel der Sanierung war es, die bauzeitliche Schicht ohne Zerstörung zu erhalten, zu sichern und mit neuen Anstrichen zu versehen. «Es ist keine Rekonstruktion sondern eine Revitalisierung. Man hat versucht, sich der Absicht, die das ganze haben soll, anzunähern», sagt der Restaurator Dr. Christoph Hellbrügge. Er war bei der Sanierung zuständig für die Erfassung und Bestimmung der Farbigkeiten in das NCS-System. Er fasst zusammen: «Die Revitalisierung soll eine Vision liefern von dem Farbenspektrum, mit dem das Gebäude gestaltet gewesen ist.» In diesem Geiste wurde die bauzeitliche Farbigkeit wieder hergestellt. Der Lin-

In den Schulwohnungen
betonen farbige Bauteile die
asymmetrischen Grundrisse.



Blick aus einer Schulwoh-
nung der Unterstufe über
den Vorbereich und den Flur
in den gegenüberliegenden
Vorbereich.

oleumboden etwa wurde für die Sanie-
rung eigens neu produziert.

Organhafte Architektur

Untrennbar verbunden sind Farbe und Form. Architektonisch sind die einzelnen Funktionen innerhalb eines grossen Freibereichs aufgefächert. Der Kunsthistoriker Norbert Huse nennt die Schule: «... ein manchmal fast unfertiges Gebilde, ein patchwork, im Habitus scheinbar tastend, fragmentarisch, suchend, in Teilen auch experimentierend und spielerisch.» Die durch die Auffächerung langen Wege werden verkürzt durch Überschneidungen, Überlagerungen und Betonung einzelner Bauteile.

Eine etwa 100 Meter lange «Halle der Begegnung» bildet das Rückgrat der Schule. Diese Pausenhalle ist durch Aufweitung und Verengung, durch Richtungswechsel der Raumachsen, Wandscheiben, Treppen, Stützen, Pflanzen und nicht zuletzt Farbflächen gegliedert. An sie schliessen die fünfeckige Aula und die Fachräume an. Ihre Verbindung zum Hof ist besonders transparent. Diese räumlich differenzierten Einheiten greifen ineinander und bilden gemeinsam die «Schulschaft» (Begriff Scharouns in Anlehnung an Nachbarschaft), deren Ziel die Schulgemeinschaft ist. Über zwei Gänge docken auf der geschützten Hofseite die Klassenräume der Unter- und Mittelstufe an die Halle der Begegnung an. Die Räume der Oberstufe sitzen tatsächlich oben auf der Halle. Der Gestaltung der Klassen-

räume widmete Scharoun eine besondere Aufmerksamkeit. Er gestaltet sie zu «Schulwohnungen» mit einem Vorbereich, einer Garderobe, einem Klassen- und Gruppenraum sowie einem eigenen Freibereich.

Unverwechselbare Schulwohnungen

In drei unterschiedlichen, jeweilig angepasst entworfenen Wohnungstypen für die Klassen – insgesamt 18 – sind die drei Stufen untergebracht. Gemeinsam ist den Schulwohnungen, dass sie auf den Sonneneinfall ausgerichtet sind und drei Zonen besitzen. Alle sind sie in dynamischen Formen arrangiert – es gibt kaum einen rechten Winkel in den Zimmern. Ihr Grundton ist ein helles Grau. Farben wie Rosa, Violett, Blau und ein etwas kräftigeres Grau lenken den Blick von einer Zone in die andere. Punktuell sind dazu Deckenbereiche, Wandflächen und Fensterlaibungen hervorgehoben. Jeder Raum ist unterschiedlich ausgestaltet worden und ist damit unverwechselbar. Dabei gehört er zu der Familie der jeweiligen Klassenstufe. All das erleichtert den Schülerinnen und Schülern eine Identifikation.

Um entsprechende Erfahrungen zu sammeln, wurde im Jahr 2010 ein Musterklassenraum mitsamt seiner Farbigekeit instandgesetzt. «Es war wirklich ein Ausprobieren – bis hin zum Lüftungssystem», erinnert sich der verantwortliche Sanierungsarchitekt Oskar Spital-Frenking von Spital-Frenking + Schwarz aus dem deutschen Lüdinghausen. →

Die denkmalgeschützte Schule ist heute wieder so «organhaft» wie damals – von der Gestaltung der expressiven Farben über die markanten Schulwohnungen bis zum lebendigen Raumfluss.



Wandbilder, wie hier im Flur der Oberstufe, wurden von Schülerinnen entworfen und von Künstlern an ausgesuchten Stellen übertragen.

Bautafel

Geschwister-Scholl-Gesamtschule in Lünen von Hans Scharoun
 Bauherren: Wüstenrot-Stiftung, Stadt Lünen
 Bauzeit: 1958–1962
 Vorstudie: 2007
 Sanierung: 2010–2012
 Nutzfläche: 3390 m²
 Architekten: Prof. Spital-Frenking + Schwarz, www.spitalfrenking-schwarz.de
 Restaurator monochromer Flächen: Dr. Christoph Hellbrügge, www.restaurierung-hellbruegge.de
 Farben: Caparol, www.caparol.ch

Im Flur der Unterstufe waren die Wände mit einem Untergrund aus Kalkputz, Kalktünche und einer Spachtelung aus Gips aufgebaut, bevor die Farben aufgetragen worden waren. Alle Überarbeitungen wurden schonend abgenommen und ein Flächenspachtel auf Zementbasis aufgetragen. Er schützt heute die bauzeitliche Farbigkeit und wurde mit einer Kunststoffdispersionsfarbe (sd < 0,1) farbig angelegt. Die Bereiche um die Zugänge sind besonders farbig: mit rosa und blauen Wänden sowie blauen und rosa Decken. Die restlichen Wände sind hellrosa. Auf der Wand zur Halle leuchtet ein Ocker-Zitronengelb. Dreiseitig gestaltet ist auch jeder der strukturierenden Balken der Decke: Ihre südliche Seite (zur Halle blickend) ist rosa, die nördliche Seite (zum Hof blickend) ist ocker-zitronengelb. Je nach Blickrichtung ändern sie ihre Farbigkeit und bilden damit eine Art Farbleitsystem. Ihre Unterseiten sind hell ocker-zitronengelb. «Das Überraschungsmoment an der Farbkomposition ist, dass man da Spannungsbögen erleben kann», fasst es Restaurator Hellbrügge zusammen. «Die sind so nachhaltig, dass man sie unausgesprochen erlebt.»

Kräftige Akzente

Im Flur der Mittelstufe sind die Bauteile ebenso farbig differenziert, mit einem Gelb, einem hellen und einem dunkleren Violett, einem hellen und einem dunkleren Blau sowie einem Rosa. Einen kräftigen Akzent bilden hier zwei Reihen

kleiner runder Fenster – wie Bullaugen. Jedes Bullauge ist von einer andersfarbigen Laibung gerahmt. «Die verschiedenfarbigen Laibungen, wirkend fast wie eine Lichtorgel», ist der Farbspezialist Hellbrügge begeistert.

Auch die grosse Halle ist vielfältig in verschieden behandelte Flächen gegliedert: Sichtbeton wechselt mit farbigen Flächen, mitunter auch mit Holz. Die Farben wechseln von Orange der Decke zu Ocker-Beige. Die Stahlbetonbalken sind ebenfalls dreiseitig farblich gestaltet. Hinter einem Wandbild durfte es auch einmal schwarz sein. Wandflächen sind graublau, blau, hellgelb und ocker oder rot-orange. Die Stahlverkleidung der Säulen schliesslich ist rosa-violett – ein pastellfarbenes Ausrufezeichen. Malerische Ausrufezeichen sind auch die Wandbilder, die grösstenteils nach Entwürfen von Schülerinnen vor Ort von Künstlern auf die Wände übertragen wurden. Jeweils drei waren den einzelnen Stufen zugeordnet, vier in der Halle und eines im Flur des Obergeschosses. Hier kam später ein weiteres hinzu. Die noch sichtbaren Wandbilder wurden restauriert, die verdeckten wurden nicht freigelegt. 2013 wurde der sanierte Bau festlich eingeweiht. Auch der Architekt Spital-Frenking ist von der Schule begeistert: «Besonders viel Freude macht der Scharounbau, weil er eine dermassen spannungsreiche Architektur anbietet mit extrem menschlichen Innenräumen. Es sind einfach klasse Räume.» ■